



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Handeln statt Schuldige suchen

Ökumenische Kampagne 2014: *Die Saat von heute ist das Brot von morgen.*

Werkheft Gottesdienste 2014, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 22

4. Fastensonntag:

Handeln statt Schuldige suchen

Predigttext: Joh 9,1-7



Verena Sollberger Schwarzenbach
Pfarrerin, Luzern

.....

Wer ist schuld?, fragen die Jünger als sie dem blindgeborenen Mann begegnen. Für sie ist klar: Wenn einer blind zur Welt kommt und damit nicht der gängigen Norm entspricht, dann trägt irgendjemand die Schuld daran. In seinem Fall wohl am ehesten die Eltern. Diese haben gesündigt, die Folgen davon trägt ihr Kind! Schuld vererbt sich, sind die Jünger überzeugt. Wie heisst es doch beim Propheten Jeremia: «Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden die Zähne stumpf.» (Jer 31,29) Schuld vererbt sich nicht, setzt Jesus dagegen. Davon ist auch Jeremia überzeugt: «Jeder stirbt nur für seine eigene Schuld: nur dem, der die sauren Trauben isst, werden die Zähne stumpf.» (Jer 31,30)

Während die Jünger mit ihrer Frage den Blick zurück wenden, ist Jesus ganz im Hier und Jetzt. Warum dieser Mensch blind zur Welt kam, interessiert ihn nicht. Er fordert die Jünger zum Handeln auf: Tut, was euch

möglich ist, damit der Blindgeborene trotzdem erfüllt leben kann. Damit macht er den Jüngern bewusst: Wenn ihr fragt: Wer ist schuld?, dann schleicht ihr euch aus eurer Verantwortung hier und jetzt für diesen Menschen.

Schuld vererbt sich nicht, sagt Jesus. Genau, sagen wir, und stimmen mit ihm überein. Trotzdem bewegen uns sehr oft ganz ähnliche Fragen. Wer ist verantwortlich dafür, dass die Ressourcen und Möglichkeiten in dieser Welt so ungerecht verteilt sind? Wer ist schuld, dass einige viel und andere fast nichts zum Leben haben? Wir leben in einer Welt mit vielen Ungerechtigkeiten. Die Frage, wer all die Missstände zu verantworten hat, drängt sich deshalb auch uns manchmal auf. Können wir die Frage nach der Schuld einfach ausblenden? Ich denke, es ist notwendig, die Frage anders zu stellen. Die Frage nach den Schuldigen verleitet uns dazu, uns selber aus der Verantwortung zu ziehen. Wenn wir wissen, wer die Schuld trägt, ist es für uns sozusagen erledigt. Zu wissen, wer z.B. schuld ist, dass Kinder im Süden mit ihren kleinen flinken Händen Teppiche knüpfen müssen anstatt zur Schule zu gehen oder weshalb in Sierra Leone Zuckerrohr für Treibstoff statt Nahrung für die einheimische Bevölkerung angebaut wird, schafft noch keine bessere Zukunft. Vielmehr geht es darum, zu handeln und, wie Jesus in unserem Predigt-

text, «Licht zu bringen». Das heisst, mitzuhelfen, die Verhältnisse so zu verändern, dass Kinder zur Schule gehen können und auf den Feldern Nahrung für die einheimische Bevölkerung wächst. Um dies zu erreichen, ist es manchmal nötig, die Vergangenheit zu beleuchten, – jedoch nicht, um Schuldige zu suchen, sondern um die Ursachen zu analysieren und künftig anders zu handeln. Die Frage nach den Ursachen ist zukunftsweisend, denn sie führt ins Handeln, in die Veränderung. Deshalb lädt die Kampagne von *Brot für alle*, *Fastenopfer* und *Partner sein* ein zum Sehen und zum Handeln. Jede Generation erbt die Welt ihrer Väter und Mütter. Das Leben der Vorfahren hinterlässt Spuren in dieser Welt - und nicht nur gute. Denn jede Generation erbt auch die Altlasten. Die Eltern deswegen anzuklagen, ihnen die Schuld in die Schuhe zu schieben, bringt uns nicht weiter.

Wichtiger ist es, mit dem übernommenen Erbe gut umzugehen und es zu gestalten. Altlasten abbauen, Neues schaffen, Gutes bewirken und es dann an eine nächste Generation weitergeben. Jede Generation trägt die Verantwortung für ihre Welt. Jede Generation hat den Auftrag, zu sehen und zu handeln.